

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung      Wochenschrift „Die Sore“

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11  
Ffilialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.  
Anzeigenpreise: Die Kolonialschilde in Wiesbaden 20 Pf., sonst 30 Pf., Ausland 40 Pf., Postzusatz 1.50 Pf., Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe 2 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 100. Redaktion Nr. 103. Verlag Nr. 104.

Nummer 308      Montag, den 21. Juni 1915      69. Jahrgang

# Entscheidungsschlachten im Westen und Osten.

### Gewaltiges Ringen an der Lorettohöhe und bei Lemberg. — Ausbreitung der Revolution in Rußland. — Ministerrat in Petersburg. — Verstimmungen im Vierverband.

## Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

### Geheimrat Rathenau †.

Berlin, 21. Juni. (T.-U.-Tel.)  
Gestern Nachmittag ist der Geh. Staatsrat Dr. Emil Rathenau, Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Berliner Elektrizitätswerke, nach kurzem Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben.

Emil Rathenau, der am 11. Dezember 1838 in Berlin geboren wurde, war einer der führenden Geister der Elektrizitätstechnik. Im April 1882 richtete er ein Berlin die erste elektrische Glühlampenfabrik Deutschlands ein. Er war der Begründer der deutschen Edison-Gesellschaft, die 1887 zur Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (A. E. G.) erweitert wurde, deren Generaldirektor er auch war.

### An der Lorettohöhe.

Kopenhagen, 21. Juni. (P.-Tel.)  
Nach Pariser Berichten entwickelten sich die Kämpfe an der Lorettohöhe zu einer gewaltigen Schlacht, an der alle Waffengattungen teilnehmen. Die Franzosen versuchen mit äußerster Kraftanstrengung, Neuville einzunehmen. Die Soldaten kämpfen mit noch nie dagewesenem Mut und vollkommener Todesverachtung. Die Stärke der französischen Truppen ist nicht bekannt, aber sicher sehr bedeutend. Auch die Deutschen erhalten beständig neue Verstärkungen. Die französischen Militärkritiker sagen, daß von dem Ausfall der Schlacht an der Lorettohöhe das Schicksal von ganz Nordfrankreich abhängt. Die Kämpfe werden ununterbrochen fortgesetzt.

### Das „kritische Stadium“ im Osten.

Rotterdam, 21. Juni. (P.-Tel.)  
Die Londoner „Times“ schreiben gestern: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist jetzt der Krieg in ein kritisches Stadium eingetreten. Die Russen sind auf die Grodelinie zurückgeworfen worden, und sind entschlossen, dort zum letztenmal verzweifelt Widerstand zu leisten, um Lemberg zu retten. (Ob dies möglich sein werde, war der „Times“ offenbar schon gestern zweifelhaft, denn sie tröstet ihre Leser damit, daß, falls Lemberg doch fallen werde, dennoch größere Kräfte der Zentralmächte im Osten gebunden bleiben. Schriftl.)

### Die Unstimmigkeiten im Vierverband.

Petersburg, 21. Juni. (P.-Tel.)  
Die jüngste Nummer des amtlichen Blattes des russischen Kriegsministeriums, des „Russki Invalid“, bringt einen höchst bemerkenswerten Beitrag. Das Blatt gibt das Verhältnis einer Unzufriedenheit zwischen einzelnen Mächten des Vierverbandes an, weist aber darauf hin, daß diese Unstimmigkeiten nicht diplomatischer Natur, sondern durchweg militärischer Natur seien. Den Russen scheint, daß die westlichen Verbündeten die deutschen Kräfte zu unentschieden und zu langsam schwächen, während den Russen vorgeworfen werde, sie hätten eine Armee von unzureichender Stärke und ungenügendem Material gegen den Vossorus entsandt. Der Bericht erörtert den Gedanken einer gemeinsamen Führung für die gesamten militärischen Aktionen der Verbündeten, aus einem aus Strategen und Politikern aller Vierverbandsmächte bestehenden Tribunal zu errichten. — Nach vertrauenswürdigem Hinweis besteht Grund zu der Annahme, daß der, in den hohen russischen Kreisen eifrig besprochene Plan auf das Betreiben des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zurückzuführen sei.

### Wien, 21. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die politische Korrespondenz erzählt aus dem Haag von vertrauenswürdigem Personen, die jüngst Frankreich und England bereisten, das wirkliche Gefühl in beiden Ländern wäre eine starke Enttäuschung und großer Mißmut. Die Bevölkerung der Provinz läßt sich durch kein Mittel mehr täuschen. Die Bürger des französischen Südens befinden sich in tiefer Depression über die ungedeuten wirtschaftlichen Schäden und die riesigen Verluste an Menschenleben. In England klage man über die Teuerung und insbesondere über die Unfähigkeit der Admiralität. Die Kriegslage werde von allen Kreisen Englands und Frankreichs als ungünstig betrachtet, und die Hoffnung auf die russische „Dampfwalze“ sei ge-

schwunden. In Frankreich herrsche Entrüstung über das Benehmen der Engländer, die die von ihnen besetzten französischen Gebiete fast als englische Kolonie behandeln. Es kam vielfach zu Verstimmungen zwischen den englischen und den französischen Behörden.

### Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 21. Juni. (P.-Tel.)  
Der Oberbefehlshaber der gesamten westlichen Gouvernements, Murawiew, veröffentlicht einen Erlass, in dem er darauf hinweist, daß die Unruhen, deren Schauplatz Moskau war, sich nunmehr auch auf die Nachbarorte erstreckt hätten. Der Oberbefehlshaber kündigt an, daß er fortan gegen alle Unruhen mit militärischer Gewalt einschreiten werde. Im baltischen Gebiet haben in der Nacht auf Sonntag blutige Kämpfe zwischen Arbeiter und Gendarmen stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch.

Auf dem Nikolajebahnhof in Petersburg beschlagnahmten die Behörden drei Frachtkübel, in denen Kartrübe, Schießwaffen und Munition vorgefunden wurden.

### Systemänderung in Rußland?

Stockholm, 21. Juni. (T.-U.-Tel.)  
Der zurückgetretene russische Minister des Innern war, wie „Svenska Dagblad“ schreibt, einer der eifrigsten Vertreter des Standpunktes, daß der Krieg bis zum Neuenjahr fortgesetzt werde. Er stand mit dieser Ansicht auf derselben Seite wie der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Als letztes Symptom eines großen Kampfes in den leitenden Kreisen Rußlands sollte man den Abgang Malakow betrachten, so meint „Stockholms Dagblad“. Augenblicklich scheint es sich in erster Linie auf einen Kampf um den Fortbestand oder das Ausschließen des Einflusses des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu drehen. Malakow scheint doch geradezu der Gehilfe des Großfürsten gewesen zu sein. Eine umfassende Neubildung des Kabinetts scheint das Ziel vieler zu sein, und besonders suchte man nach einem zielbewußteren Ministerpräsidenten, als den alten Goremykin.

### Etwas zum Lachen!

Lugano, 21. Juni. (P.-Tel.)  
Ueber die Balkanverhandlungen meldet der „Corriere della Sera“ aus Rom: Der Vierverband verhandelt vornehmlich mit Bulgarien, das Mazedonien verlangt, und zwar unabhängig von allen Entschädigungen, die der Vierverband für die anderen Balkanstaaten in Aussicht nimmt. Griechenland und Serbien weisen jedoch jede Gebietsabtretung an Bulgarien ab. Um unter solchen Umständen Bulgarien zum Eingreifen in den Krieg bestimmen zu können, mußten zunächst die drei anderen Balkanstaaten durch hinreichende Entschädigungen zu Abtretungen an Bulgarien bewegt werden. Deshalb wird ein wertvolles Tauschgeschäft vorgeschlagen: Rumänien soll den Serben das Banat überlassen, das es nicht hat, wofür Serbien Mazedonien, das es nicht hat, an Bulgarien geben soll! Rußland gibt dafür an Rumänien die Bukowina mit Tschernowit und den Pruth als Grenze, was es auch nicht hat! So hofft man, das Eingreifen der Balkanstaaten für den Vierverband in den Krieg zu erreichen!

### Englandsfeindliche Stimmung bei den Griechen.

Luzern, 21. Juni. (P.-Tel.)  
In der englisch-griechischen Spannung wird weiter gemeldet, daß es neulich auf der Insel Lemnos zu erheblichen Unruhen der Griechen gekommen sei. Die Engländer hatten das englische Banner gehißt, was die Griechen für ein Zeichen der Funktion hielten. Es brach daraufhin eine Revolte aus, die von den Engländern blutig unterdrückt wurde.

### Amlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juni, vorm. (Amlich)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Anals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilsangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine feindliche Abteilung, die bei Perthes nach einer Mineisprengung angriff, zusammengehossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-walde führten zu blutigen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. — In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Hochitalie und Südtal waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Fleckheim in Flandern warf, wurde ein Flugzeug heruntergeschossen, mehrere andere zur schleunigen Umkehr gezwungen. Ein weiteres Flugzeug wurde in der Champagne über Bouzierès heruntergeschossen.

#### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsere Linien in der Gegend Schamle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Begegnung der feindlichen Vorkolonnen bei Budt, Pruzsiedl und Jolek (Südlich der Straße Prasnisch-Raschnitsch).

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generalobersten v. Borsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorkolonnen. Die Armeen des Generalobersten v. Radenski haben die Grodel-Stellungen genommen. In Beginn des gestrigen Tages schritten die Truppen des Korps des Feldmarschallleutnants v. Krz zum Angriff auf die stark verchanzten Linien; nach hartnäckigen Kämpfen waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Suta-Obedynska (Südlich Nowarudka) gestürmt; im Süden war der Feind bis hinter die große Straße Jolkiew (nördlich Lemberg) Nowarudka geworfen. Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute Nacht aus der Anstichstellung zwischen Grodel und den Dnjezr-Sümpfen gewichen, hat bekränzt von den Österreichisch-ungarischen Truppen. — Zwischen den Dnjezr-Sümpfen und der Strömung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjezr geräumt.

#### Oberste Heeresleitung.

### Amli. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 20. Juni. (Wolff-Tel.)

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Amlich wird veröffentlicht: 20. Juni, vormittags:

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magiera-Grodel zu einem neuen vollen Sieg über die feindlichen Armeen. Nach der Fortsetzung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen der Lubaczowa und dem oberen Dnjezr am 15. Juni den weiteren Rückzug der mittlerweile durch Heranführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feinde. Er wird abermals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Bedienung der alliierten Hauptstadt noch mehrmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereszha-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigem Kampf hat der Rufsturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum

Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung in dem Angriffsraum der Armee des Generalobersten v. Madensen um Magiera durchbrochen. Der Feind begann, bei Rawaruskla und Jolkiew zurückzugehen, während er an der Bereschna noch erbitterten Widerstand leistete. Nachts erkämpften Teile der Armee Boehm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfeldfront im Rückzug, sowohl in der Richtung auf Lemberg, als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjepr beginnt der Feind, seine Stellungen zu räumen.

An der Front der Armee Pflanze griff der Feind an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plana, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Karnischer Grenze schiebt feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei dem von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriff auf unsere Stellung östlich des Fassa-Tales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

**Die Schlacht von Arras.**

Amsterdam, 20. Juni. (T.-U.-Tel.)

Ueber die Kämpfe bei Arras erfährt die Londoner „Times“: Die französische Offensive in der Gegend nördlich von Arras entwickelt sich zu einer sehr großen Schlacht. Obwohl unsere Verbündeten durch die Einnahme von Neuville - St. Vaast viel Boden gewonnen haben, stehen die Deutschen immer noch auf dem Ramm der stark besetzten, die Gegend beherrschenden Stellungen. Der französische Vormarsch auf Lens wird ebenfalls durch das Dorf Souchez gehindert, das in dem Tal zwischen den Plateaus von Vim und Poretto liegt und einer der Hauptstützpunkte der Deutschen ist. Der Hügel 119, von dem ein Teil der steilen Abhänge in den Händen der Franzosen ist, bildet das Nordende des Vimplateaus und beherrscht das Dorf an der Nordwestseite.

**Rußlands Geschid.**

**Nikolai in Ungnade?**

Sankt, 20. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.)

Am Dienstag präsidierte der Zar einem großen Ministerrat, der sich mit der Lage in Galizien beschäftigte. Die Abwesenheit des Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch wurde viel bemerkt. Zahlreiche Anzeichen bestätigen, daß der Stern des Großfürsten im Sinken begriffen ist.

**Rückverlegung der Industrie.**

Petersburg, 20. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.)

Das russische Handelsministerium hat den Industrielern des Westens vertraulich mitgeteilt, daß die sofortige Verlegung der Fabriken weiter nach dem Osten als notwendig erachtet wird. Eine Eisengießerei, eine große Tabakfabrik und ein bedeutende Attentagenfabrik wurden bereits nach Ufa verlegt. Weitere Fabriken folgen demnächst. — Viel besprochen wird der soeben ergangene Befehl des Verkehrsministeriums an die Direktoren der großen Eisenbahnwerkstätten von Riga und Kowno, eventuell die Verlegung nach Minsk oder Kowno vorzunehmen.

**Zur Eroberung von Grodek.**

Berlin, 20. Juni. (T.-U.-Tel.)

Der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“ von Vandauer meldet aus dem I. K. Kriegspresquartier vom 19. Juni: Die russische Verteidigungslinie bei Grodek konnte bis mit Recht als eine besonders wichtige betrachtet werden. Im Nordwesten das sich nördlich der Chaufee erstreckende waldige Hügelland, im Osten die Seenlinie, im Süden das Sumpfgelände des Dnjepr, konnten als natürliche Hindernisse gelten, die jedes Vordringen erschweren mußten. Nun drang die Armee Madensen in das Waldgebiet ein und steht schon seit gestern nördlich über die Grodeklinie hinweg bei Janow. Die 2. Armee hat Grodek und damit einen bedeutenden Übergang durch die Seenlinie genommen, und ist außerdem durch die Erkämpfung von Komarno in nahe Fühlung mit der Armee v. Linfingen geraten, die den Feind schon bis Kolodrus gedrängt hat. Daß es trotz der unübertroffenen günstigen russischen Stellung zu diesem erfreulichen Ergebnis kommen konnte, ist in erster Linie der alles überwältigenden Stoßkraft der verbündeten Armeen zu verdanken, die durch hinreichende Artillerievorbereitung in einem bisher noch ungeahnten Maße unterstützt wird.

**Letzter Widerstand bei Lemberg.**

Wien, 20. Juni. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter der „Zeit“ meldet aus dem I. K. Kriegspresquartier: Dicht vor den Toren Lembergs haben sich die Russen noch einmal zu einem letzten, verzweifelten Widerstand festgesetzt, und es hat nicht nur den Anschein, daß wir unmittelbar vor dem Höhepunkt der Schlacht angelangt sind, es scheint sogar, daß der Feind seine letzten, besten Kräfte vor allem zu dem Zweck aufbietet, um den Abtransport des gesamten Apparates soweit als möglich zu sichern.

Die Wiedereroberung des Rohölgebietes von Stret ist von großer Bedeutung. Man hofft, Ende des Monats mit dem Transport großer Rohölmengen nach den westgalizischen und den böhmischen Raffinerien beginnen zu können. Die staatlichen Mineralölwerke in Drobobocz werden ihren Betrieb bald wieder aufnehmen. In Nordpolen haben die Kohlenkämpfe den Betrieb wieder eröffnet. Die Zink- und Kupferhütten werden inhand gesetzt und die Ausbeute der Erzgruben in dem Bergland von Kielec wird im Spätsommer beginnen. In den von verbündeten Truppen besetzten Gebieten sind die Ernteaussichten gut.

**Die Ministerkrise und die Aufstände.**

Stockholm, 20. Juni. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Der Rücktritt des russischen Ministers des Innern Kallakow ist infolge der unhaltbaren inneren Zustände in Rußland erfolgt. In Moskau streifen 13000, in Petersburg 16000 und in Odessa über 14000 Arbeiter. Kallakow wird auch für die innere Verwirrung auf dem Gebiet der Seeerwerbsverwaltung haftbar gemacht, die aber nur der altbekannte russische Schlandrian ist, wozu noch die Rückwirkung der Niederlagen auf die innere Desorganisation kommt.

Stockholm, 20. Juni. (T.-U.-Tel.)

In Moskau ist die Arbeit noch immer nicht wieder aufgenommen worden. Die Plünderungen werden fortgesetzt, und zwar vornehmlich bei reichen Fabrikbesitzern. Dem Baron Ansoops, dem Inhaber der größten Tuchfabrik, ist sein Schloß angezündet worden. Französische und englische Firmen sind ebenfalls zerstört worden. Die Konfektfabrik Ding ist ausgeplündert worden; Ding ist mit seiner Familie verschwunden. — Die Arbeit wird dauernd verweigert. In einem der letzten Tage, einem Feiertag, fuhr der Pöbel nach Puschkino und plünderte 70 Willen an. Im ganzen Moskauer Gouvernement herrscht strengste Polizeibewachung. Der Gouverneur konferierte mit dem Prokurateur. Die jungen Regimenter wurden von Moskau weggeführt und die Kasernen mit fibrilischen Truppen besetzt. Falls die Unruhen fortauern, ist ein militärisches Eingreifen wahrscheinlich.

**Bestrafung der italienischen Adriaflotte.**

Wien, 20. Juni. (Wolff-Tel.)

Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Triest unternommen. Hierbei wurden die Semaphorkationen an der Tagliamento-mündung und bei Pesaro, sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro- und Arcaflus durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Dampfer versenkt, dessen Besatzung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingedrückt.

**Flottenkommando.**

Chiasso, 20. Juni. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Der österreichische Flottenangriff auf Pesaro und Rimini an der adriatischen Küste hatte nach dem „Corriere della Sera“ zum Ziel die Zerstörung der Schiffe und der Wasserflugzeuge in Pesaro, sowie des dortigen Semaphors und der Brücke bei Ancona, die aber nur leicht beschädigt worden sein soll. Vor Rimini seien um 4 Uhr der Kreuzer „St. Georg“, 2 Torpedoboote und 2 Torpedobootsartillerieerschienen und hätten etwa 30 Schüsse abgegeben, die aber ihr Ziel, die Eisenbahnbrücke über die Marecchia auf der Linie Rimini-Bologna, verfehlt hätten. In der Nähe wurden einige Häuser zerstört. Es habe nur einige Leichtverwundete gegeben. Ein von Pesaro abgehender Güterzug sei vergeblich beschossen worden. Der Nachschub nach Ancona sei in San Arcangelo di Romagna zurückgehalten worden und erst mit großer Verspätung in Ancona eingetroffen.

**Deniselos' Stern geht wieder auf.**

London, 20. Juni. (P.-Tel., Cit. Bln.)

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Athen drahtet: Nach zuverlässigen Mitteilungen ist schon beschlossen worden, daß ein Zusammenreffen zwischen dem König und Deniselos stattfinden soll, wenn der Gesundheitszustand des Königs dies erlaubt.

**Rußlands Aerger über Bulgariens Zurückhaltung.**

Petersburg, 20. Juni. (Eig. Tel., indir., Cit. Bln.)

Ein offizieller Mitarbeiter des Petersburger „Njetsch“ fährt aus, daß gegenwärtig weitere Verhandlungen mit Bulgarien als zwecklos betrachtet werden, solange Bulgarien nicht selbst eigene Vorschläge aufstelle. Die russische Diplomatie, so fügt der Offiziösus hinzu, erachtet ein weiteres Zögern Bulgariens als für dieses gefährlich, denn nach der Forcierung der Dardanellen, die nach etwa Monatsfrist erwartet wird, würde Bulgariens Mitwirkung für den Biververband wertlos sein.

**Türkische Erfolge.**

Konstantinopel, 20. Juni. (Wolff-Tel.)

Das türkische Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsbedeckung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In der Gegend von Dity machten unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Zelte und Ausdrückungsgegenstände in unseren Händen.

An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burnu die feindlichen Funken- und heliographischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschloß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschloß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verursachte ihm große Verluste. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt; aber auch die neuen Stellungen wurden von den Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnete, wurde zum Schweigen gebracht.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

**Erhöhte Tätigkeit im Aegäischen Meere.**

Rotterdam, 20. Juni. (P.-Tel., Cit. Bln.)

Aus Mailand wird englischen Blättern gemeldet, daß eine große Bewegung der Schiffe der Verbündeten im Aegäischen Meere im Gange sei. Am Samstag hätten deutsche Flugzeuge die Flotte überflogen.

**Wie die Verbündeten sich trösten.**

Paris, 20. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die Pariser militärischen Berichte, die sich mit der Lage an den Dardanellen beschäftigen, heben immer wieder die Schwierigkeiten des Unternehmens hervor und fassen die Desfentlichkeit, die sich vom Anfang an dazu sehr skeptisch stellte, damit abzuwehren. Man habe es mit einem Schanzengrabenkrieg zu tun, dessen Schrednisse man von der Westfront her zur Genüge kenne. Die Türken leisteten einen äußerst hartnäckigen Widerstand, und alles müsse schrittweise unter großen Opfern erkauft werden. Denn als die ersten Versuche zur See gezeigt hatten, daß auf diese Weise die Dardanellen nicht forciert werden können, und als man sich vorbereitet, ein Landungskorps zur Mithilfe herbeizuholen, da gewannen inzwischen die Türken Zeit, sich zu beschießen und ihre Stellungen fast unannehmbar zu machen.

Ferner wird gesagt, große Beunruhigung bereite auch die Anwesenheit von Dschemal Pascha in Surien, von wo aus er von Zeit zu Zeit Ausfälle gegen Ägypten unternehme.

Die Russen im Kaukasus könnten nicht schnell genug in die hohen Regionen des Kaukasus vorrücken, und von der Seite des Schwarzen Meeres her wisse man gar nichts. Ebensovwenig wisse man etwas von der russischen Armee, die in Odessa konzentriert worden sein soll, um Konstantinopel vom Bosphorus her anzugreifen. — Kurz, man müsse sich noch trösten, ehe man die Verbündeten wird in Konstantinopel einzuführen sehen können.

**General d'Amade verwundet.**

Rom, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Giornale d'Italia“ erfährt aus Kairo, daß General d'Amade bei einer Landungsoperation an den Dardanellen verwundet wurde. d'Amade befand sich an Bord des Dampfers „Savoie“, der die Landung unterstützen sollte. Eine Granate fiel auf den „Savoie“ und plaste in der Nähe des Generals, dem zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden; außerdem wurde er am Rücken verwundet.

**Schwierigkeiten der Italiener in Libyen.**

Basel, 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Eine Meldung der „Rationalzeitung“ aus Rom besagt, daß die Lage der italienischen Truppen in Libyen sehr beunruhigend sei. Der „Corriere della Sera“ berichtet zwar über günstige Operationen des Generals Fajoni, gibt jedoch zu, daß um das angebaute und anbaufähige Gebiet Tripolitaniens während des Krieges vollständig zu sichern, die Entsendung erheblicher Verstärkungen in Höhe von mindestens 6 Bataillonen nötig sei. Das Blatt erhebt die Frage, ob diese Verstärkungen dem europäischen Kriegsschauplatz entzogen werden könnten, oder ob es vielleicht besser sei, die Besetzung Libyens allein auf die Küstenplätze zu beschränken. Der „Corriere della Sera“ ist für das erstere, da sonst Tripolis zum zweiten Male erobert werden müsse. Die Lage erfordere unbedingt Verstärkungen.

**Botha in Deutsch-Südwest.**

Daudeb (Natal), 20. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Watt sagte in einer Rede: Botha mußte nach der Einnahme von Windhuk eine beträchtliche Zeit auf Vorräte warten, und die Truppen mußten von halben, jeßt Viertel-Rationen leben.

**Der Prozeß gegen Dewet.**

Neuermeldung aus Bloemfontein vom 16. Juni: In dem Prozeß gegen Dewet sagte Herboog aus, Dewet verurteilte den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika scharf, weil die Kaprebelln, die nach dem Burenkriege dorthin gegangen seien, im Stich gelassen würden und die alten Republikaner gäben sich jetzt zu einem Angriff auf jene Leute her. — Am 18. Juni wurde Dewet verhöört. Er erklärte, daß er und Beyers nach dem Begräbnis des Generals Delarey der Versammlung in Vichienberg beigewohnt hätten, um zu verhindern, daß es zu Ausschreitungen komme. Als die republikanische Flagge gehißt wurde, ersuchte Beyers, sie zu entfernen. Den Krieg gegen Deutsch-Südwest betrachtete Dewet als einen Angriffskrieg. Wäre die Union angegriffen worden, so hätte er als erster Dienst genommen. In seiner Anrede an die Bürger sagte er, daß ein Kommando zu Maritz abgegangen sei, um sich davon zu vergewissern, daß keine Verabredung mit Deutschland bestehe. In diesem Falle müßten sie zurückkehren und nach Pretoria gehen. Wenn die Regierung dann nicht auf ihren Protest höre, würden sie die republikanische Flagge hissen. Dewet sagte weiter, er widersetzte sich der Niederholung der britischen Flagge in Heilbronn offen. Seine Verhaftung sei ein Verrat, nicht der Schwäche seiner Pferde zuzuschreiben. Nachdrücklich bekräftigt Dewet die Behauptung, daß in der Versammlung in Kapjes eine Verschwörung gegen den König und das Reich ausgeheckt worden sei; das seien gemeine Lügen. Im Kreuzverhör sagte er, die Bedingung, unter der er seine Truppen entlassen habe, war, daß die Regierung die Truppen aus Deutsch-Südwest zurückziehe. Als er gefangen wurde, war er eben auf dem Wege zu Maritz. Hätte er gefunden, daß die Truppen von Maritz einen Teil der deutschen Truppen ausmachten, so wäre er sofort zurückgekehrt. Er hätte nicht den Deutschen geholfen, die Union zu erobern.

### U-Boote und Glieger.

Rotterdam, 20. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.)

Der Dampfer „Milifa“ aus Reith wurde am Freitag etwa vierzig Meilen von Bell Rod von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

### Die „Lustitia“-Untersuchung.

Rotterdam, 20. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.)

Die Zeugenvernehmung bei der „Lustitia“-Untersuchung ist am Donnerstag beendet worden. Der Zeuge Thomas, ein großer Besatzungsmitglied aus Wales, erklärt, daß ein vollständiger Mangel an Organisation geherrscht habe. Fünf oder zehn Minuten nach der Torpedierung entstand eine Panik. Er glaube, daß nicht viele Leute der Besatzung sich um den Befehl des Kapitäns, Frauen und Kinder bei der Rettung voranzugehen zu lassen, gekümmert haben. Die Matrosen waren nur um ihr eigenes Leben besorgt. Die Zwischendeckspassagiere kamen scharenweise herauf und versuchten in die Boote zu kommen. Der Kronjurist erklärte, Thomas habe eine ernste Beschuldigung gegen die Besatzung geäußert. Eine Bitte des Vorsitzenden teilte der Kronjurist den Prozenten der Geretteten mit. Es sind 41,47 Prozent der Besatzung, 37,5 Prozent der Fahrgäste und 27,1 Prozent der Kinder. Lord Mersey bemerkte, daß diese Ziffer die Erklärung des Zeugen Thomas zu bestätigen scheint. Dem Untersuchungsamt werden 21 Fragen unterbreitet werden, darunter solche über das Vorhandensein von Waffen an Bord, und den Kurs, die Schnelligkeit, die Wachsamkeit des Ausgucks, über die Anwesenheit von Truppen an Bord, ob das Tauchboot gemarnt hat, ob die „Lustitia“ den Versuch gemacht hat, zu entkommen, ob hinreichende Rettungsmaßnahmen getroffen worden seien, ob den Kapitän oder die Reeder ein Verschulden treffe.

### Zwei französische Flugzeuge abgeschossen.

Basel, 20. Juni. (Sig. Tel., Cit. Bl.)

Die „Basler Nachrichten“ melden: Am Donnerstag Abend überflogen zwei französische Flugzeuge die deutschen Stellungen im Lautal und drangen bis über Gebweiler in die Rheinebene vor. Bei ihrer Rückkehr wurden sie von deutschen Abwehrkanonen beschossen und zum Niedergehen gezwungen. Sie mußten noch innerhalb der deutschen Stellungen landen. Die Insassen des einen Flugzeuges waren unverletzt; sie konnten noch an der Verbrennung ihres Flugzeuges verhindert werden. Die Insassen des zweiten Flugzeuges waren dagegen schwer verletzt und wurden demutlos unter den Trümmern ihres Apparats hervorgezogen.

### Der Wiederaufbau Ostpreußens.

In ihren Erörterungen über die durch die Kriegswirren geschaffene wirtschaftliche Lage hat sich die Budgetkommission des Preussischen Abgeordnetenhauses auch mit den Verhältnissen Ostpreußens befaßt, dieser Provinz, die als einzige der Monarchie in einem größeren Teile die ganze Härte des Krieges und eines vom Feinde besetzten Landes fühlen mußte, während das übrige Vaterland, mit Ausnahme des kleinen ostpreussischen Fleckchens, dank der Tapferkeit unserer Heere verschont bleiben konnte. Gerade darum hat sich das Mißgefühl der gesamten Nation — nicht zuletzt auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzgebiete — dieser so schwer heimgesuchten Provinz zugewandt, und neben den reichen staatlichen Mitteln, die für diese Gegenden zur Verfügung gestellt worden sind, macht sich allenthalben der größte Opfermut geltend, den Schwergeschädigten durch freiwillige Spenden zu helfen, eine Gesinnung, wie sie eben nur in Deutschland möglich ist, dessen Bevölkerung sich der großen Zeit in jeder Weise würdig erweist. Wie groß der durch die Russen angerichtete Schaden ist, geht daraus hervor, daß die vom Staat ausgesetzte Summe von 400 Millionen Mark, wovon bisher ungefähr ein Drittel ausgegeben ist, nicht ausreichen wird, es heißt jedoch außer Frage, daß die Volkswirtschaft nicht nur in dem Maße, die erforderlicheren weiteren Mittel zu bewilligen, da man die Gewißheit hat, daß sie in richtiger Weise Verwendung finden werden. Was auf diesem Gebiete bisher geschehen ist, und worüber in der Kommission Mitteilung gemacht wurde, klingt durchaus erfreulich und rechtfertigt die Hoffnung, daß wirklich neues Leben aus den Ruinen erblühen wird. Vor allem darf ein Umstand mit Genugtuung begrüßt werden, namentlich die Liebe der ostpreussischen Bevölkerung zu ihrer Scholle. Man hatte vielfach befürchtet, daß Tausende und Abertausende wegzühen und nicht zurückkehren würden, statt dessen zeigt sich aber, daß die Bemühungen, dem Lande die Bevölkerung zu erhalten, keinerlei Widerstand begegnen, daß sich vielmehr die Leute, obwohl sie viele Monate anderweit, zum Teil in Großstädten untergebracht werden mußten, in die alten, meist kleineren Verhältnisse zurückkehren. Diesem Umstande wird bei der Dislokation Rechnung getragen werden müssen, indem man den Leuten das Heim so wohnlich wie möglich wieder aufbaut und mit dazu beiträgt, sie die erlittenen schweren Verunsicherungen vergessen zu machen. Maßnahmen sind in die Wege geleitet, um der Landwirtschaft zu helfen, und die bisher erfolgten Arbeiten haben recht gut und erfolgreich eingeleitet. Hier stehen in der Landwirtschaft und der Viehzucht gewaltige Bestände, die nicht verloren gehen dürfen. Aber auch für Handel und Industrie sind weitestgehende Maßnahmen in die Wege geleitet, und auch dem Handwerk soll in umfassender Weise geholfen werden. Diese Gruppen werden beim Wiederaufbau der Provinz reichlich Beschäftigung finden, die zu einem beträchtlichen Teile die Kriegsschäden wieder ausgleichen wird, da in erster Linie bei den Arbeiterangehörigen der Provinz Berücksichtigung finden müssen. Was von dieser Seite nicht geleistet werden kann, soll dem Gewerbe außerhalb der Provinz, besonders im Osten, zuzufallen, und es ist sehr zu begrüßen, daß die Aufträge nicht an Großunternehmer überwiesen werden sollen, sondern daß auch der kleine Gewerbetreibende seinen Anteil haben soll, indem durch Mittelhilfe der Handwerkskammern Vorkursmaßnahmen gebildet werden. Solcherweise wird wahre Mittelstandspolitik getrieben, und es wäre nur zu wünschen, daß diese in der Kriegszeit eingeschlagene Praxis sich auf die Dauer auch für den Frieden erhalten würde.

### Müde in Berlin.

10 Uhr 27 Anhalter Bahnhof, mit dem Dresdner Zug, in gelber Kaki-Uniform — so war er gemeldet. Aber um 10 Uhr 30 liegt der Bahnhof still und ruhevoll wie sonst nie zum Beginn der Reisezeit. Ein halb Dutzend Leute, die Verwandte erwarten; aber von dem Einzug des Feldmarschalls weiß niemand, und selbst den dunklen Männern der Bahn, den grauen Unteroffizieren der Kom-

mandantur ist nicht anzusehen. Nur ihr Häuptling, der blaue, riesige Bachtmeister von den zweiten Gardeulanen, der funkelnd verächtlich nach erster Garnitur.

10 Uhr 25 — zwei Minuten zu früh (o, Königlich preussische Eisenbahn, wie ich dich liebe!) schieben sich zwei helle Lokomotivlichter durch das Dunkel, kommen näher — und aus dem zweiten Wagen winkt am Fenster ein gelber Arm dem grünen Gepätkträger.

Welch, Khasi, die blaue Marinemütze, drei blinkende Orden nebeneinander, dann die zwei Kreuze. Das ist Müde. Schlank, groß, größer als alle anderen. Blühend jung, scharf, männlich und heiter, heiter — das ist Müde. Er, den niemand erwartete, klemmert sich nur um Gepäck und dann um die, die mit ihm gekommen sind: Vater, Mutter, Bruder. Sie sind alle ganz still, haben nur ihre Müde um die vielen Blumen.

Aber nun wissen es plötzlich alle anderen; die mit dem Zuge kamen, habens verraten. Ein Kreis ist gebildet — ein noch ganz schwaches Gurra von einer Frauenstimme, und die Hüte fliegen. Er grüßt und strahlt. Nun geht es vorwärts der Bahnsteigpforte zu. Die Herren mit der roten Mütze salutieren und wippen vor Freude mit dem Oberkörper hin und her, und die schwarzen Männer auf der Lokomotive lächeln gerührt von ihrem Ungetüm herab. Aber da steht ein Hindernis. Riesengroß und funkelnd erwartet der Mann seine Beute, und als Müde nahe dran ist, da reißt der Mann seine Knochen zusammen, es ist ein Rhythmus wie ein Donnerstog, und die schwarzen Augen funkeln, und der schwarze Bart, und der Helm. Stolz, Glück, Ehrfurcht und ein allergehorfamtes —

Deutschlands Heiden müssen registriert werden. Zu zählen sind sie nicht. Aber zu registrieren. Und der Kapitänleutnant folgt dem funkelnden Mann ins Melbeszimmer der Kommandantur. Die leichtgeraute, hochgewachsene Mutter schreitet verwundert hinterdrein. — Und er tritt wieder hinaus. Nun erst weiß es der ganze Anhalter Bahnhof, und die Hochschwelle an, brausen durch die Halle, und er dankt, lächelt, winkt.

Schwer ist es eine „Kneißa“ finden, schwerer ein Auto, wenn dreißig dastehen und man eine Blechmarke in der Hand hält. Aber auch das gelingt mit der einem Müde eigenen Geduld. Auf dem Rückfuß Vater und Mutter, auf dem vorderen die beiden Söhne. Noch hält der Wagen. Aus der Menge ein hüles heiteres Winken. Der Schoßför, höchst aufgeregt, bringt die Tage 3 in Ordnung.

Einer ruft: Bringen Sie 'n gut nach Hause. — Der Wagen zieht an, ein letztes Hoch, ein Winken und überall am Bahnhof und am Alkanischen Platz stehen Gruppen und grüßen und rufen. Und Berlin weiß: Müde ist da und hat seinen still beiseitenden Einzug gehalten und ein herzlich Willkommen gefunden. (Voss-Zig.)

### Kleine Kriegsnachrichten.

Reiter und Luftschiffer. Gabriele d'Annunzio ist zum Reservelieutenant im Reiterregiment Novara ernannt und Marconi in eine Luftschifferabteilung versetzt worden.

### Kurze politische Nachrichten.

Gesamtrat Daxling 70 Jahre.

Dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Geh. Kommerzienrat Daxling, der am 19. Juni sein 70. Lebensjahr vollendete, gingen folgende Glückwünsche des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei und der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses zu:

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei sendet Ihnen zur Feier des 70. Geburtstages die herzlichsten Glückwünsche. Er gedenkt bei diesem freudigen Anlaß mit ganz besonderer Dankbarkeit der hervorragenden Verdienste, die Sie sich um das Vaterland und um die Partei erworben haben und wünscht Ihnen noch recht viele Jahre erfolgreicher Tätigkeit.

Bassermann. Dr. Friedberg. Dr. Vogel.

Zu Ihrem 70. Geburtstag bringt Ihnen die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Möge der lebenswürdige und hilfsbereite Freund, der erfolgreiche Organisator und der warmherzige Patriot der Partei und dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben.

Dr. Friedberg. Dr. Daxling.

Parlamentarisches.

Der „Süddeutsche Volksbote“ zufolge hat der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Breslau 8 (Neurode-Glab-Dabelfschwerdt), Priester Richter-Al-Waltersdorf (Str.) im Alter von 48 Jahren.

Japan, Mexiko und Vereinigte Staaten.

Vor einigen Wochen wurde durch Reuters eine Meldung verbreitet, wonach die Vereinigten Staaten vier oder fünf Kriegsschiffe an die kalifornische Grenze geschickt hätten, da angeblich die Yaqui-Indianer die Kolonie Esperanza bedrohten. Außerdem sollten 4000 Mann nach Guaymas geschickt werden. Von sachverständiger Seite wurde damals darauf aufmerksam gemacht, daß von Guaymas aus die Straße nach der Turilebo abzwiege, wo die Japaner trotz aller Dementis immer noch ihren Stützpunkt unter der Ausrede, ein getrandetes Schiffschiff wieder flott zu machen, festhielten. Inzwischen hat Präsident Wilson Mexiko gegenüber eine scharfere Tonart angeschlagen, indem er an die Führer der kämpfenden Parteien Notizen gerichtet hat, die einem Ultimatum gleichkommen, und sie zur Einstellung der Feindseligkeiten auffordert.

Nun bringt die „Morning Post“ der „Fr. Sta.“ zufolge die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten wiederum zwei Kreuzer an die Südgrenze Kaliforniens geschickt haben, da die Yaqui-Indianer den tollsten Mut hätten, den Vereinigten Staaten den Krieg zu erklären. Es sind nun also wegen dieser unglücklichen Yaqui-Indianer nicht weniger als 6 Schiffe in der Turilebo zusammengelassen. Man kann also annehmen, daß die durch die Japaner hervorgerufene Situation für die Vereinigten Staaten eine recht peinliche ist und daß die Vereinigten Staaten nunmehr nicht abgern, ihrerseits Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Juni.

### Rosenzeit.

Es war in früheren Jahren immer schon für mich ein besondres Vergnügen, von Zeit zu Zeit, wie es gerade die Gelegenheit mit sich brachte, den Weberischen

Gartenanlagen im Rufamm einen Besuch abzustatten und mich an den Herrlichkeiten, die Natur und Kunst dort gemeinsam geschaffen hatten, zu erfreuen. Es war für mich immer, wie wenn ich in einen Märchengarten kam, wenn ich das aus Baumstämmen kunstvoll gezimmerte Eingangstor hinter mir hatte. Vor mir das in dichtes Grün gehüllte Landhaus, das wie verschlafen mit herabgezogenen Gardinen in der Sonne lag, rechts der Steingarten mit den vielgehaltigen Feldblüden, die überwachsen von Algen, Flechten und Kaktien, so eigenartig anmuteten, links die niedliche Alpenanlage mit der Sennhütte, in der alles am richtigen Plage war bis auf die Kuhglocke und den Zehnetopf, und dann weiter hinten der italienische Garten mit seinem lustigen Tempel, seinen riesigen Palmen und dem kleinen Weiser. So oft ich diese Herrlichkeiten, die auf dem kleinen Fleckchen Erde mit ebenso großer Liebe wie Sorgfalt geschaffen worden waren, sah, so oft hatte ich meine ehrliche Freude daran. Und ging ich dann weiter, und es war gerade Sommerzeit, mo die Rosen blühten, dann konnte sich mein Auge nicht satt sehen an der bunten Farbenpracht, die aus Büschen und Heden, aus Lauben und Gängen mir entgegenlachte. In Millionen von Kelchen hatte die Königin aller Blumen ihre ganze Herrlichkeit entfaltet, und ihre Farben wetteiferten vom reinsten Weiß bis zum satten Gelb und vom düstigen Rosa bis zum dunkelsten Purpur um das Wohlgefallen des Beschauers. Die unzähligen Blautönen, die dazwischen standen und die mit ihrem ersten Farbenton sich ausnahmen als wollten sie davon warnen, sich den verführerischen Reizen der Blumenkönigin, als dem Sinnbild von Freude, Lust und Liebe, allzu lange auszusetzen, sie trugen nur dazu bei, das Gesamtbild noch zu vervollkommen und zu einer einzigartigen Farbenharmonie zu gestalten, in deren Anblick man sich berauschen konnte. Rosen und Blautönen! Das sind die Spezialitäten der Weberischen Gärten, die den Ruf der Firma weit über die Grenzen der engeren Heimat getragen haben. Wieder sind wir mitten in der Rosenzeit und wieder möchte ich einmal in einer Freizeitsunde mich diesem Rosenzauber hingeben, wozu die Einladung der Firma die willkommene Veranlassung gab, um so mehr, als man diesmal die Rose nur am Strich bewundern sollte und nicht wie sonst in einer Sonderausstellung, in der die einzelnen Sorten in Parade vorgeführt werden. Die Rose hat mir immer am Stiel besser gefallen als im Vasenglas, was natürlich nicht ausbleibt, daß auch eine Sammlung von Schnittrosen ihren Wert und ihre Berechtigung hat, um die Leistungsfähigkeit der Firma auf einem verhältnismäßig kleinen Raum in übersichtlicher Weise zur Schau zu bringen. Doch das nur nebenbei. Wieder also wandte ich meinen Fuß nach der für mich so liebgewordenen Stätte, und fand sie so wie einst und doch ganz anders. Noch sieht fast alles, wie es war, noch träumt die Sennhütte in dem verödeten Ländchen, und noch steht der italienische Tempel auf luftiger Höhe. Die Palmen aber sind verschwunden, und alles sieht aus, als ob bald noch mehr verschwinden sollte. Und so ist es auch. Dem fortschreitenden Geist der Renaissance muß allmählich dies kleine Paradies Platz machen. Aus diesem Grunde kann es nicht mehr auf so peinliche Pleae wie einst Anspruch machen. Neue Strassen sind in der nächsten Nähe teils angelegt worden, teils im Werden begriffen, und wo Sennhütte und Tempel stehen, sollen ein neuezeitliche Wohnhäuser stehen. Die sich nach allen Seiten dehrende und freude Grobstadt hat wie mit Polypenarmen auch nach diesem grünen und blühenden Erdwinkel schon gegriffen und droht die dortigen Herrlichkeiten zu verdrängen. Noch stehen sie. Aber wie lange noch? Noch blühen auch jetzt die Rosen in ihrer tausendfältigen Pracht, zwar auch stark beeinträchtigt durch andauernde Trockenheit, aber sie blühen und fordern wie einst die Bewunderung heraus. Und so habe ich mich aufs neue daran ergötzt und ließ mein Auge sich satt laden in der bunten Farbenpracht. Wenn mich ein hüles Bedauern überkam, daß diese Herrlichkeit einst verschwinden soll, so tröstete mich andererseits wieder die Wahrnehmung, daß man schon Vorkehrungen getroffen hat, die vergebende Herrlichkeit an anderer Stelle neu und vielleicht noch prächtiger erblühen zu lassen. Die Firma hat auf ihrem neuerworbenen anschließenden Grundstück schon die Hauptanlage fertiggestellt. Ein neuer Rosenhain ist dort errichtet worden, der, jetzt in der jungen Blüte stehend, seiner ganzen Anlage nach ein gartentechnisches Musterwerk zu werden verspricht. Auch ein neuer Steingarten ist angelegt worden mit Tempelchen und Wassergrötte. Große Gewächshäuser und Bärenhäuser mit allen technischen Neuerungen sind bestimmt, dem Pflegeteam des Gärtners wertvolle Dienste und Erleichterung in der Jagt zu verschaffen. Und ringsherum, wohin man sieht, nichts als Blüten und wieder Blüten, ein Zeichen, daß das weite Land zum Weiten bestellt ist und reichen Segen spendet für die unermüdete Sorgfalt und Arbeit, die sich hier im Dienste der Natur vereinigt. So lange aber das alte Paradies noch steht, soll man hingehen und es bewundern, wie ich es getan habe, und soll sich erbauen im Schauen der einzelnen, unvergleichlichen, köstlichen Rosenpracht. J. S.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die bisher vom Lotterieleitnehmer Biende geleitete preussische Lotterieleitung, Bahnhofstraße 8, ist durch den Tod desselben erloschen. Anstelle des Verstorbenen hat die Generaldirektion der preussischen Klassenlotterie den Generalagenten Schulz, Rheinstraße 50, und den Kaufmann und Stadtverordneten Heinrich Gluck, Wilhelmstraße 56, zu Lotterieleitnehmern ernannt. Die Erneuerung der Lotterie erfolgt bereits bei den neu ernannten Lotterieleitnehmern.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche. Die Abteilung 7 des Reichskomitees vom Roten Kreuz teilt uns folgendes mit: Bei einer neuerdings von neutraler Seite unternommenen Beschäftigung von Gefangenenlagern in Frankreich ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in den von Deutschland eingehenden Sendungen für deutsche Kriegsgefangene immer wieder Zeitungen, Postkarten und andere Schriften mit für unsere Bescheidenden Inhalt sich befinden. Derartige Sendungen sind geeignet, die Korrespondenz mit unseren Gefangenen in Frankreich und ihre Versorgung mit Liebesgaben zu erschweren, und müssen daher unter allen Umständen unterlassen werden. Wir bitten uns verpflichtet, dies im Interesse unserer in Feindesland gefangenen Landsleute zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, und sprechen unsererseits im vaterländischen Interesse die Bitte aus, in allen Mitteilungen an die Gefangenen Erörterungen über politische, wirtschaftliche oder militärische Fragen zu unterlassen. Im Anschluß daran möchten wir darauf hinweisen, daß an Gefangene in Russland möglichst nur Postkarten geschrieben werden sollten. Sehr viele hier eintreffende Karten von Gefangenen tragen den mit Stempel aufgedruckten Vermerk, daß wegen Ueberladung der Zensur nur Postkarten an die Gefangenen ausgeliefert würden.

Zurückziehung der Verurteilungen gegen die Einkommenssteuerveranlagung. Die Deutsche Parlamentarische Kommission berichtet: Nach Mitteilungen verschiedener Einkommenssteuerveranlagungskommissionen ist die Zahl der gegen die Veranlagung zur Einkommenssteuer erhobenen

Berufungen in diesem Jahre außergewöhnlich groß. Die dazu verlaute, handelt es sich bei vielen Berufungen um unbedeutende Differenzen. Auf Anregung der Veranlagungskommission ist bereits ein ansehnlicher Teil der Berufungen im vaterländischen Interesse wieder zurückgenommen worden, aber es verbleibt doch nicht eine ganz beträchtliche Arbeitslast. Mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl der vorhandenen Beamten und die Zeitlage würde der Abschluss des Veranlagungsgeschäftes durch weitere Zurückziehungen der Berufungen wesentlich gefördert werden. Mit Recht wandte sich der Vorsitzende der Veranlagungskommission in Ratibor an die Beteiligten mit dem Hinweis: „Welche Opfer bringen unsere braven Soldaten im Vergleich zu uns Dabeimgeliebten?“. Es ist anzunehmen, daß diese Erwägungen allgemeine Würdigung finden werden.

Aus dem Eisenbahnverkehr. Vom 1. Juli ab erhält der D-Zug Nr. 251, Wiesbaden ab 1,17 Uhr, Köln an 4,32 Uhr, in Köln Anschluß an den später gelegenen D-Zug Nr. 26 nach Aachen, Bittich und Brüssel. Abfahrt von Köln künftig 4,47 Uhr nachm., Aachen 6,00 bis 6,04, Derbesthal an 6,24. Abfahrt wie bisher 7,13 Uhr abends, Brüssel an 11,22 nachts.

Kaffau und Nachbargebiete.

o. Hóhst, 20. Juni. Die Vergütung für die Einquartierung ist von den Stadtverordneten auf 2,15 M. für den Mann und Tag festgesetzt worden. Von diesem Betrag gehen 1,15 M. zu Lasten des Staates und 1 Mark zu Lasten der Stadt. Da in Hóhst zurzeit 1200 Mann zu verpflegen sind, so verursacht also jeder Tag der Einquartierung der Stadt eine Ausgabe von 1200 Mark. Es wird übrigens nach dem „K.-Bl.“ von jetzt ab den Quartiergebern für den Mann und die Woche ein Ausweis zum Bezuge von 125 Gramm Speisemehl geliefert werden, was als erwünschte Zugabe in der Küche willkommen sein wird.

Königliches Theater.

Montag, den 21. Juni. Anfang 7 Uhr: Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller. Die Räuber. Maximalian, regierender Graf von Moor. Herr Kober. Karl, sein Sohn. Herr Ewerth. Franz, sein Sohn. Herr Ewers. Amalie von Oberfeld. Fräulein Gaudy. Spiegelberg. Herr Degel. Schweizer. Herr Jokin. Grimm. Herr Lefter. Hagmann. Herr Rehsopf. Schusterle. Herr Jekobs. Koller. Herr Schneeweth. (Eilertimer, nächster Banditen) Hermann, Bahard von einem Edelmann. Herr Schwab. Kostanz, böhmischer Edelmann. Herr Albert. Daniel, ein alter Diener des Grafen Moor. Herr Adriano. Ein Peter. Herr Lehmann. Ein Bedienter. Herr Spiel. Räuber. Ende etwa 11 Uhr.

Die Handlung: Teufelskand. — Zeit: Ungefähr zwei Jahre, 1787—88. Spielzeitung: Herr Segal. — Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Rasch. Oberinspiz. Schlein. — Einrichtung d. Trachten: Herr Gerd. Oberinsp. Berger. Ende etwa 11 Uhr. Wochenplan: Dienstag, 22.: Gust Geiling. — Mittwoch, 23.: Jagdgenie auf Zauria. — Donnerstag, 24.: Don Juan. — Freitag, 25.: Das Räubchen von Hellbrunn. — Samstag, 26.: Die Fiedermann. — Sonntag, 27.: Wilhelm Tell.

Residenz-Theater.

Montag, den 21. Juni. Anfang 7 Uhr: Schauspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sankow. Die Kfäre. Ein bürokratisches Schauspiel in vier Akten von Henri Nathansen. Deutsch von John Fothergill. Personen: Der Direktor der zweiten Abteilung. Albert Bauer. Ebn, Strohdel. Albert Jordan. Thomsen. Ludwig Stein. Frau. Helis Eichen. Bassen. Rolf Gumbel. (Disponenten) Bram. Hans Schweifart. Wilam. Arideri Wäcker. Fräulein Hertz. Marly Wargraf. Fräulein Hub. Beatr Geldern. (Mittleren) Refegard, Schreiber. Martin Wolfgang. Hansen, Bote. Adolph Reiten. Fräulein Amalie Busch. Louise Jese. Madame Schmidt. Dora Donato. Erster Akt: Das Büro. Zweiter Akt: Bei Disponent Thomsen (Abend des selben Tages). Dritter Akt: Privatbüro des Direktors (nächster Tag). Vierter Akt: Abendessen (einen Tag später). Ende gegen 9,30 Uhr. Wochenplan: Dienstag, 22.: Die Kreuzschreiber. — Mittwoch, 23.: Hosierröhm. — Donnerstag, 24.: Die Kfäre. — Freitag, 25.: Der Revolver. (Zum 1. Male). — Samstag, 26.: Die Kreuzschreiber. — Sonntag, 27.: Der Revolver.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 21. Juni: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Freu dich sehr, o meine Seele, Choral. J. Lehnhardt. 2. Ungarische Lustspiel-Ouverture. A. Kéler-Béla. 3. Schatz-Walzer. J. Strauss. 4. Kleine Serenade. Grünfeld. 5. Fantasie aus „Mignon“. A. Thomas. 6. Wien bleibt Wien, Marsch. Schrammel. Nachmittags 4,30 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Erzherz.-Franz-Ferdinand-Marsch. J. F. Wagner. 2. Ouverture zu „Sophonisbe“. A. Klughardt. 3. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“. F. Mendelssohn. 4. Morgenlied. F. Schubert. 5. Kuss-Walzer. Joh. Strauss. 6. Ouverture zur Oper „Die Sirenen“. D. F. Auber.

7. Wiener Volksmusik, Potpourri. C. Komzák. 8. Ulanenruf, Charakterstück. R. Eilenberg. Abends 8,30 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Aus grosser Zeit, Marsch. J. Lehnhardt. 2. Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt“. J. Offenbach. 3. Finale aus der Oper „Lohengrin“. R. Wagner. 4. Largo. G. F. Händel. 5. Ouverture zur Oper „Maritana“. W. Wallace. 6. Flirtation. A. Steck. 7. Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“. G. Meyerbeer. 8. Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch. H. Blankenburg. Wiesbadener Vergnügungs-Palast Dödelmeier Strasse 19. Montag, 21. Juni, abends 8 Uhr: Bunte Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Bunte Theater. Tüchtige Bühlerin (sucht Beschäftigung f. halbe Tag). Frau Eva Wöbeling-ner Str. 13.

o. Köln, 20. Juni. Der Bauer in Eisen. Nach dem Vorbilde Wiens wurde heute hier in Gegenwart der Schwester des deutschen Kaisers, der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, ein der Kriegsfürsorge gewidmetes, von Kommerzienrat Max v. Guilleaume gestiftetes Denkmal, der „Kölnener Bauer in Eisen“ feierlich enthüllt. — Wolfgang Bollner hat das künstlerische Wert beanspruchende Standbild geschaffen, das durch Einschlagen von Nägeln zum Beistehen der Angehörigen von Hinterbliebenen unserer Krieger dienen soll, während die künstlerische Architektur vom Architekten Brantsch herrührt. Oberbürgermeister Walz hielt die Weiserebe. Er hat die Prinzessin, die so häufig in den rheinischen Sazaretten den Weg zu den Verwundeten und ihren Herzen gefunden habe, den ersten Nagel einzuschlagen.

Sport.

o. Hoppesgarien, 20. Juni. (Privattelegr.) Odaliske. Neuen. 4000 M. 1800 Meter. 1. Kal. Opt.-Geit. Gradijs' Beda (Klein), 2. Dike, 3. Sedina. 2 P. — Kopf — 1 1/2 P. Ferner liefen: Lantropfen, Granate, Mac Kern, Sacramento, Mara, Cecillie, Pietra, Renata. — Ordonnanz-Neuen. 4000 M. 1800 Meter. 1. D. Jürgenfens Hercules (Klein), 2. Bimstein, 3. Feodora. 1/2 P. — 2 P. — 1/2 P. Ferner liefen: Eieruhr, Ballonia, Mukana, Barabas, Cottbus, Tasmania, Philippus, Gehülse, Marität, Dahnacht, Reverend, Plunkerlele, Milton, Trojan, Sonate. Union-Neuen. 50 000 M. 2200 Meter. 1. N. Daniels Vanguard (Korb), 2. Tamina, 3. Roi Soleil. 2 P. — Hals — 1/2 P. Ferner liefen: Anschlag (4), Rongo, Einwurf, Hannover, Chamisso (gel.), Antinous. — Fritsch-Neuen. 2800 M. 1000 Meter. 1. Dr. Bernades Mein Lieblich (Wastenberg), 2. Ceres, 3. Suffragette. 1 P. — 2 1/2 P. — 1/4 P. Ferner liefen: Atlantic, Nollita, Sorac, Hicarin, Anath, Peter, Brückhane, Nollita.

Paranuf, Siege. — Das Weissen-Handicap. 4000 M. 1600 Meter. 1. Graf E. Wendels Amphora (Korb), 2. Goldärom, 3. Lude. 2 P. — 2 1/2 P. — 1/2 P. Ferner liefen: Lichtgott, Leonardo II, Eidan, Nerv, Roxane, Conhabler, Hindiva, Minne, Cascade Gabsucht, Gabella, Rana, Oda. — The Palmer-Preis. 2800 M. 1400 Meter. 1. B. Lindenkaedts Landkäst (B. Pfische), 2. Adamant, 3. Reville. 2 P. — Kopf — Hals. Ferner liefen: Tanaora, Nichte, Galvin, Elektra, Eigenlob, Marotte, Dorchfort, Coal, Fiskolische, Raide, Wibe Jagd, Bargeffo, Roncio, Columbus II, Soloite, Janika, Inge, Smorna, Iris, Haralt, Bad Dürkheim, Gaud, Maragona. — Galtee Rennen. 4000 M. 1800 Meter. 1. N. Daniels Edelweiss (Krischald), 2. Callari, 3. Juma, 5/4 P. — 1 1/2 P. — 1/2 P. Ferner liefen: Volk, Luando, Dikant, Inder, Niglon, Swift.

Geschäftliche Mitteilungen.

Als Piesesgabe ist Oboi immer willkommen. Man weiß die vortrefflichen Eigenschaften dieses bekannten Rundwaffers für die gerade im Felde sehr wichtige Bahn- und Rundflüge zu schätzen und verwendet Oboi auch gern wegen seines erfrischenden Geschmacks. Bekanntlich ist für die Oboi-Feldwaffnung die halbe Flasche gewählt, die zum Original-Preis von M. 0,85 in hübscher Metall-Felddose selbstverpackt geliefert wird. (Diese Dose wird für diesen besonderen Zweck nicht berechnet.) Diese praktische Aufmachung erlaubt die Mitführung des Oboi an Märkten und im Bewegungslauf. Das Porto für die Oboi-Feldwaffnung beträgt 10 Pf.

Schriftleitung: Oswald Gratzka. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: E. Gratzka; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landwirtschaftlichen, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kötter; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Aufschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Zur hiesigen Handelsregister A Nr. 3 ist bei der Firma Gebrüder Schneider, Hohenburg heute eingetragen worden: Dem Kaufmann Rudolf Widel in Hohenburg ist Procura erteilt. Hohenburg, den 19. Juni 1915.

2094 Königlich-Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Vom 25. Juni 1915 ab gelangen im Verkehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhause Kurhausabonnementskarten für Einwohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1915 gemäß der besitzlichen Bestimmungen zur Ausgabe. Die Hauptkarte kostet 20 Mark, die Beisatzkarte 8 Mark, einschließl. Garderobengebühr. Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung ab. Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Aufendung. Wiesbaden, den 12. Juni 1915. Das Verkehrsbüro.

Bekanntmachung.

Diesem Herren Kerate, welche in ihrer Privatpraxis Impfungen vornehmen, mache ich auf die Beschlüsse und Vorschriften des Bundesrates vom 28. Juni 1899 zur Ausführung des Impfgesetzes nebst den Erläuterungen hierzu (Extra-Beilage zu Nr. 13 des Amtsblattes der Königlich-Kreisregierung hiesig vom 30. März 1900) aufmerksam. Indem ich die Herren Kerate um genaue Befolgung dieser Vorschriften erlaube, weise ich besonders auf die §§ 16 und 17 a. a. O. hin, welche lauten: § 16. Die Impfung wird der Regel nach auf einem Oberarm vorgenommen, und zwar bei Erstimpfungen auf dem rechten, bei Wiederimpfungen auf dem linken Arme. Es genügen vier leichte Schnitte von höchstens 1 Zentimeter Länge. Die einzelnen Impfanträge sollen mindestens 2 Zentimeter voneinander entfernt liegen. Stärkere Blutungen beim Impfen sind zu vermeiden. Einmaliges Eintreten der Lympho in die durch Aufspannen der Haut fließend gehaltenen Wunden ist im allgemeinen ausreichend. Das Auftreten der Lympho mit dem Wundel ist verboten. Uebriggebliebene Mengen von Lympho dürfen nicht in das Gefäß zurückgeführt oder zu späteren Impfungen verwendet werden. § 17. Die Erstimpfung hat als erfolgreich zu gelten, wenn mindestens eine Partikel zur regelmäßigen Entwicklung gekommen ist. Bei der Wiederimpfung genügt für den Erfolg schon die Bildung von Knötchen oder Bläschen an den Impfstellen. Druckeremulare der Vorschriften, welche von den Keraten bei der Ausführung des Impfgeschäftes zu befolgen sind, sowie der Wiederimpfungen für die Angehörigen der Zivilmiliz und Wiederimpfungen sind in der Buchdruckerei von Wilm. Goethe-Strasse Nr. 4, hiesig zu haben. Ferner mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß seitens der Herren Kerate bei Abgabe von Zeugnissen, in welchen gemäß der §§ 2 und 10 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 in älterer Form (§ 10) die Notwendigkeit der Berücksichtigung eines Impflinas bzw. Wiederimpflinas bekennt werden soll, nur das durch den Bundesratsbeschluss vom 30. Oktober 1874 (Richt.-Bl. f. d. l. R. S. 285) vorgeschriebene Formular 3 zu benutzen ist. Es unterliegt dabei keinem Bedenken, wenn das Wort „kann“ des Vorordruchs in dem bezeichneten Formular acclinetenfalls in „konnte“ umgeändert wird. Ist ein Impflin auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses von der Impfung zweimal befreit worden, so kann die fernere Befreiung nur durch den zuständigen Impfarzt erfolgen (§ 2 Abs. 2 des Impfgesetzes). Wiesbaden, den 17. April 1915. Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

betreffend Droschkenfahrer. In Ergänzung der Bestimmungen der §§ 89—93 der Polizeiordnung für das öffentliche Fuhrwesen vom 4. April 1912 wird vom 1. Juni ds. Jrs. ab folgendes angeordnet: Während der Dauer des Krieges tritt an den in vorerwähnten Paragraphen festgelegten Fahrpreisen für jede auszuführende Fahrt ein besonderer Zuschlag von 0,20 M. Wiesbaden, den 22. Mai 1915. Der Polizei-Präsident von Schend.

Bekanntmachung.

Kohlen, Koks, Brennholz u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise Westerwälder Braunkohle: „Alexandria“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand Sägemehl zum Räuchern für Metzger. W. Gail W. Wiesbaden Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Seidene Militärhemden schützen vor Ungeziefer! Bastseide Stck. 9,50 Poröse, Kriegsseide 12,- Rohseide 14,50-21,50 Reinseidene Trikot-Beinkleider 10,50 Waschbare, leichte Kragen Handtücher, Taschentücher sowie alle einschlägigen Artikel fürs Feld empfiehlt Georg Hofmann Langgasse 37.

MERCEDES Blumenthal Kirchgasse 39. Alleinverkauf für Wiesbaden. In diesem herrschaftlichen Villenstand sind 2 unmöblierte Zimmer mit bester Verpflegung und Bedienung an alleinigen Dauermieter zu vermieten. Sofort oder später. Näher: Vierhäuser-Str. 31. 2087. In reinton und unverricht. Gröber, Zetterlah zu M. — 75 v. Fl. mit Glas ab dort in 50er Kisten gegen Kaffe. Off. u. M. 554 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2085.

Deutscher Wehrverein Ortsgruppe Wiesbaden. Öffentlicher Vortrag im Saal des Lyzeums I am Schlossplatz. Dienstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr pünktlich. Herr von Strantz, stellvertretender Vorsitzender des Hauptvereins „Aus Feindesland in Ost, West und Süd.“ Damen und Herren werden bei freiem Eintritt höflich eingeladen. Der Vorsitzende Dr. Otto Dornblath, Sanitätsrat. 2083

Anfertigung von Uniformen in tadelloser Ausführung zu mässigen Preisen Heinrich Wels Marktstrasse 34.